

**Geschäftsführung sieht Gefahr für Klinikbetrieb**

# Xantener Sankt-Josef-Hospital ist gegen den geplanten Salz-Abbau

6. Juli 2022 um 08:44 Uhr | Lesedauer: 4 Minuten



Blick auf das Sankt-Josef-Hospital Xanten aus der Luft. Foto: Sankt Josef Hospital Xanten

**Xanten. Der Konzern K+S will bei Xanten unterirdisch Salz abbauen. Das Sankt-Josef-Hospital sieht durch die zu erwarteten Bodensenkungen und Bergschäden „die Existenz des Krankenhauses gefährdet“. So argumentieren die Geschäftsführer.**

Von Markus Werning

Verantwortlicher Redakteur Xanten/Rheinberg.

Das Sankt-Josef-Hospital spricht sich gegen den geplanten Salz-Abbau zwischen Xanten und Alpen aus. Wie die Krankenhaus-Leitung mitteilte, hat sie bei der zuständigen Bezirksregierung Arnsberg deshalb schriftlich Einwendungen eingereicht und fordert damit die Bergbehörde für Nordrhein-Westfalen auf, den Antrag des Konzerns K+S abzulehnen. Vorher hatten schon die Stadt Xanten, der Dombauverein und Bürger ihre Bedenken gegen den Abbau von Salz unter dem Stadtgebiet deutlich gemacht.

Anlass für die Einwendungen sei die Sorge um die Folgen des Bergbaus auf das Krankenhaus und damit auf die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung, erklärten die Geschäftsführer des Sankt-Josef-Hospitals, Michael Derksen und Marco Plum, in einer Mitteilung. Durch den unterirdischen Salz-Abbau werde sich der Boden im Bereich der Hees voraussichtlich um bis zu 3,50 Meter absenken, sodass mit Schäden an den Gebäuden und technischen Einrichtungen der Klinik gerechnet werden müsse.

## INFO

### Krankenhaus liegt seit 1956 in der Hees

**Hintergrund** Das Sankt-Josef-Hospital lag früher im Stadtkern von Xanten und wurde von den Schwestern vom heiligen Kreuz verwaltet. Im Mai 1949 kamen die Katharinenschwestern nach Xanten und übernahmen die Leitung des Hospitals. Anfang 1956 wurde das Krankenhaus in die umgebauten, renovierten und neu erstellten Gebäude in der Hees verlegt. Seitdem ist das Krankenhaus ständig erweitert und vergrößert worden.

„Derartige Schäden sind sowohl für die Behandlung der Patienten als auch für die Einrichtungen des Sankt-Josef-Hospitals sowie für die zu gewährleistende Hygiene im Krankenhaus unerträglich und nicht zumutbar“, schreiben Derksen und Plum. Sie erinnern an die Operationsräume und die „technisch hochempfindlichen medizinischen Gerätschaften zur Untersuchung und zur Behandlung“.

Der Hinweis, dass K+S als Bergbaubetreiber für entstehende Schäden schadenersatzpflichtig sei, „ist weder überzeugend noch ausreichend“, so Derksen und Plum weiter. Selbst wenn die baulichen Schäden am Krankenhaus repariert werden könnten, würden dadurch der Betrieb und die Versorgung der Patienten „auf Dauer deutlich und spürbar beeinträchtigt“.

Baumaßnahmen im Sankt-Josef-Hospital würden Absperrungen, Staubwände und Einhausungen von Gerätschaften erfordern und zu einem Verlust an Akzeptanz als Krankenhaus der Nahversorgung führen. „Als Folge wird die Wirtschaftlichkeit und damit die Existenz des Krankenhauses und seiner über 300 Arbeitsplätze für die Zukunft gefährdet werden“, warnen Derksen und Plum.

In diesem Zusammenhang erinnern sie daran, dass Xantens Sankt-Josef-Hospital in Untersuchungen des FA.Z.-Instituts zu den besten Krankenhäusern Deutschlands gezählt worden ist. Dieser hohe Standard sei durch die „unbestritten zu erwartenden erheblichen Absenkungen und die zu erwartenden Bergbauschäden“ in Gefahr.

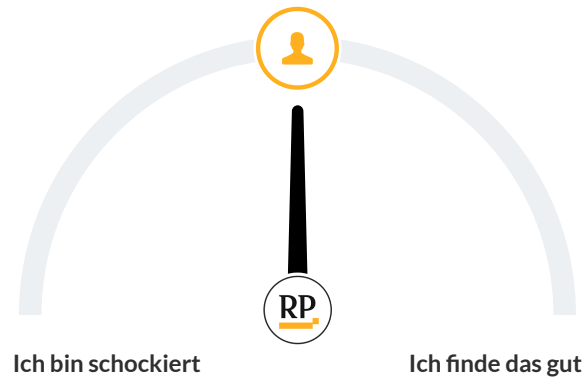
In der Mitteilung geht das Krankenhaus noch auf weitere Punkte im Antrag von K+S ein. Wie schon vorher die Stadt Xanten und der Dombauverein, kritisiert das Sankt-Josef-Hospital die Unterlagen des Unternehmens als unzureichend. So bezeichnen Derksen und Plum die Begründung des Antrags als „lückenhaft“ und „teilweise pauschal“. Wichtige Beteiligte seien nicht angehört worden. Die Folgen des Salz-Abbaus für Natur, Landschaft und Grundwasser seien „nicht nachvollziehbar untersucht“ worden.

Die Umweltverträglichkeitsprüfung enthalte dazu „pauschale Bewertungen, nicht jedoch belastbare Untersuchungen“. Das Krankenhaus warnt auch davor, dass die „wichtigste Ressourcen des Xantener Raums, seine typische und unveränderte Landschaft und Natur und seine kulturelle geschichtliche Bedeutung und Anziehungskraft“ durch die zu erwartenden Schadenseinwirkungen verloren gingen.

Sie werfen K+S vor, dass der Konzern mit dem geplanten Abbau „diese für den Xantener Raum, seine Bevölkerung und Wirtschaft existenziell wichtigen und nicht substituierbaren Ressourcen verbrauchen werde und spätestens nach Ablauf der Verjährungsfristen nicht mehr greifbar sein“ werde.

Der Konzern K+S will am Niederrhein weitere Gebiete für den Abbau von Steinsalz erschließen. Deshalb hat das Unternehmen bei der zuständigen Bergbehörde einen Antrag eingereicht, um den Rohstoff auch südlich von Xanten sowie zwischen Rheinberg und Alpen zu gewinnen. Das Bergwerk in Borth, das zu K+S gehört, baut seit rund 100 Jahren Salz am Niederrhein ab – in einer Tiefe von bis zu 1000 Metern. Es wird unter anderem als Auftau-, Speise- und Pharmasalz verwendet.

LIVE ABSTIMMUNG • 25531 MAL ABGESTIMMT

**Frage der Woche: Was halten Sie vom Ende des Abtreibungsrechts in den USA?****RP ONLINE**

OPINARY.

Borth ist das einzige Steinsalzbergwerk in Nordrhein-Westfalen und hat rund 350 Beschäftigte. Bei den eingereichten Unterlagen handelt es sich um den neuen Rahmenbetriebsplan für das Steinsalzbergwerk. Der bisherige Plan von 1985 gelte nur für bestimmte Bereiche der bekannten Lagerstätte, erklärte K+S. Diese Bereiche seien in einigen Jahren abgebaut. Deshalb sollten nun weitere Gebiete erschlossen werden, um bis zum Jahr 2050 den Rohstoff weiter abbauen zu können.